



## Konzeption

# Pädagogisch-Therapeutischer Intensivbereich im Jugendhilfezentrum Rummelsberg



**Kraft. Mut. Liebe. Selbstvertrauen.**

<b>Diakonisches Profil</b> .....	3
<b>Der Pädagogisch-Therapeutische Intensivbereich innerhalb der RDJ gGmbH</b> .....	3
<b>Hilfeform und rechtliche Grundlagen</b> .....	3
<b>Der PTI stellt sich vor</b> .....	4
<b>Um wen es geht – Zielgruppen</b> .....	4
Zielgruppen in den individuell geschlossen geführten Wohngruppen nach §1631b BGB.....	4
Zielgruppen in den offenen Wohngruppen .....	6
<b>Wie wir arbeiten – unsere Leistungen</b>	
Leistungen der geschlossenen und offenen Wohngruppen.....	6
<b>Was uns wichtig ist – Kernelemente unserer Pädagogik</b> .....	7
Die Säulen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit im PTI: Pädagogik – Therapie – Schule – Werk- und Erlebnispädagogik.....	7
Pädagogik.....	7
Therapie.....	9
Der Snoezelenraum als therapeutisches Angebot.....	10
Schule .....	11
Werkbereich.....	14
Erlebnis- und Freizeitpädagogik.....	15
<b>Wie wir arbeiten - unsere Prozesse</b> .....	15
Aufnahmeverfahren.....	15
Hilfeplanung.....	19
Öffnungsprozesse.....	20
Freizeitgestaltung.....	21
Partizipation.....	22
Konfliktmanagement und Krisenbewältigung.....	24
Familienarbeit.....	25
Abschluss der Jugendhilfemaßnahme.....	26
<b>Personelle Rahmenbedingungen</b> .....	27
Fachliche Qualifikation.....	27
Weiterbildung und Supervision.....	27
<b>Kooperationspartner</b> .....	28
<b>Finanzierung</b> .....	28
<b>Qualitätsentwicklung</b> .....	28
<b>Fortschreibung der Konzeption</b> .....	29

## **Diakonisches Profil**

Alle Einrichtungen und Dienste der Rummelsberger Diakonie orientieren sich in ihrer Arbeit am christlichen Menschenbild. Wir betrachten unser Gegenüber als ein Geschöpf Gottes. Diese Einmaligkeit verleiht jedem Menschen seine unantastbare Würde. Aus dieser christlichen Motivation heraus stehen wir Rummelsberger unseren Klienten und ihren Bezugspersonen zur Seite. Wir handeln als Christen, in der Achtung vor der Persönlichkeit des einzelnen Menschen, mit seinen Gaben und Fähigkeiten.

Unsere Arbeit erfolgt im Rahmen der Rummelsberger Leitlinien, der Qualitätsleitsätze sowie des Leitbildes unserer Gesellschaft.

## **Der Pädagogisch-Therapeutische Intensivbereich (PTI) innerhalb der RDJ gGmbH**

Der Pädagogisch-Therapeutische Intensivbereich (kurz PTI) besteht seit 1977 und gehört zur Kinder- und Jugendhilfe Nürnberger Land, der Gesellschaft Rummelsberger Dienste für junge Menschen gemeinnützige GmbH. Rummelsberg ist ein Ortsteil der Gemeinde Schwarzenbruck und liegt ca. 20 km östlich von Nürnberg.

In der Region bieten wir jungen Menschen vielfältige, differenzierte und flexible Hilfen an. Zum Jugendhilfeverbund Rummelsberg gehören weitere stationäre Einrichtungen für Schüler und Auszubildende. Es werden zudem teilstationäre Hilfen in Form von Heilpädagogischen Tagesstätten angeboten.

Wir arbeiten eng mit den Sonderpädagogischen Förderzentren und der staatlich anerkannten Berufsschule zur Erziehungshilfe zusammen. Mit den differenzierten schulischen und beruflichen Angeboten ist die Möglichkeit zu einer zeitgemäßen und qualifizierten schulischen und beruflichen Ausbildung gegeben.

## **Hilfeform und rechtliche Grundlagen**

Die rechtlichen Grundlagen zur Unterbringung im PTI sind das SGB VIII mit §§ 27 (Hilfen zur Erziehung) und § 35a (Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche), in Verbindung mit den §§ 34 (Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform) und § 35 (Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung). Für die Unterbringung in einer unserer individuell geschlossen geführten Gruppen ist zudem ein

Unterbringungsbeschluss des zuständigen Familiengerichts, gemäß § 1631b (Inhalt und Grenzen der Personensorge) Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) und §§ 70 (Unterbringungsmaßnahme), Gesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FGG) zu beantragen, und vor Aufnahme zu erwirken.

## **Der PTI stellt sich vor**

Im Pädagogisch-Therapeutischen Intensivbereich werden besonders belastete männliche Kinder und Jugendliche aufgenommen, die aufgrund ihrer Entwicklung massive Probleme mit der eigenen Person und ihrem sozialen Umfeld haben. Sie bedürfen daher intensivster pädagogischer, therapeutischer und schulischer Hilfe und Begleitung, um zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung zu gelangen. Oft sind es Jungen, die aufgrund der vorhandenen Schwierigkeiten in anderen Einrichtungen der Jugendhilfe nicht angemessen versorgt und betreut werden können.

Insgesamt finden 24 Jungen im PTI Platz. Das Aufnahmealter liegt zwischen elf und fünfzehn Jahren. In der Regel sind die jungen Menschen noch schulpflichtig. Die Dauer eines Aufenthaltes beträgt zwölf bis 24 Monate, das entspricht ein bis zwei Schuljahren.

Der Pädagogisch-Therapeutische Intensivbereich verfügt über vier Wohngruppen, von denen zwei individuell geschlossen und zwei offen geführt werden.

## **Um wen es geht - Zielgruppen**

### **Zielgruppe in den individuell geschlossen geführten Wohngruppen nach §1631b BGB**

In den individuell geschlossen geführten Gruppen werden junge Menschen im Alter von elf bis fünfzehn Jahren aufgenommen, welche schon seit längerem durch Erwachsene - sowohl in der Familie als auch im Rahmen der Jugendhilfe - nicht mehr erreichbar sind. Die Jungen zeigen häufig Auffälligkeiten in folgenden Problembereichen: Weglaufen und Trebengang, Delinquenz, aggressives und gewalttätiges Verhalten, Schulverweigerung, Missachtung von gesellschaftlich anerkannten Regeln, Grenzen und Anforderungen mit dauerhaften Grenzverletzungen.

Folgende psychische Störungsbilder nach ICD 10 liegen besonders häufig vor:

**Hauptsymptomatik:**

**F9 Verhaltens- und emotionale Störung mit Beginn in Kindheit und Jugend**

- F90.1 Hyperkinetische Störung des Sozialverhaltens,
- F91 Störung des Sozialverhaltens,
- F92 kombinierte Störung des Sozialverhaltens und der Emotionen,
- F93 Emotionale Störungen des Kindesalters,
- F94.1 Reaktive Bindungsstörung des Kindesalters,
- F94.2 Bindungsstörung des Kindesalters mit Enthemmung

**F43 Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen**

- F43.1 posttraumatische Belastungsstörung

**F80/F81 umschriebene Entwicklungsstörungen**

**weitere Symptomatik:**

**F4 neurotische Belastungs- und somatoforme Störungen**

- F40 phobische Störung ,
- F41 Panikstörung,
- F42 Zwangsstörung,
- F45 somatoforme Störung

**F60 Persönlichkeitsstörung**

mit der Einschränkung „in Entwicklung begriffen“ oder „drohend“

Hierbei ist anzumerken, dass nicht das Vorliegen einer speziellen Diagnose bzw. einer psychischen Störung eine Indikation zur geschlossenen Unterbringung darstellt. Vielmehr ist Art und Ausprägung der Symptomatik und der Umstand, dass andere Hilfeformen sich als nicht geeignet erwiesen haben oder als nicht geeignet erscheinen, entscheidend.

Unbedingte Voraussetzung für eine Unterbringung im geschlossenen Bereich ist das Vorliegen eines Beschlusses zur geschlossenen Unterbringung nach § 1631b BGB durch das zuständige Familiengericht vom ersten Tag der Unterbringung an.

Grundsätzlich **nicht** möglich ist eine Aufnahme in die geschlossenen Wohngruppen des PTI für Kinder und Jugendliche

- mit einer Erkrankung, die einer ständigen intensiven ärztlichen Versorgung erfordert

- mit einer primären geistigen oder schwerwiegenden körperlichen Behinderung
- mit einer psychischen Erkrankung des psychotischen Formenkreises (schizophrene, schizoaffektive und affektive psychotische Störungen)
- mit einer manifesten Suchtproblematik
- mit sexueller Übergriffsproblematik
- die die Schulpflicht beendet haben. (In besonderen Fällen können Jugendliche trotz Beendigung der Schulpflicht mit einer Bewilligung eines freiwilligen zusätzlichen Schuljahres aufgenommen werden. Dies muss im jeweiligen Einzelfall geprüft werden.)

### Zielgruppe der offenen Gruppen des PTI

In den offenen Intensivgruppen 3 und 4 werden sechs Jungen, im Alter von elf bis fünfzehn Jahren betreut, die vergleichbare Verhaltensauffälligkeiten und Traumatisierungen aufweisen, wie diejenigen der individuell geschlossenen Gruppen und die aufgrund ihrer Problematik eine intensivere Betreuung benötigen, als dies in einer heilpädagogischen oder therapeutischen Wohngruppe angeboten werden kann, für die aber keine Indikation (mehr) für eine geschlossene Unterbringung nach § 1631 b BGB vorhanden ist. Weglauftendenzen stehen nicht im Vordergrund.

Durch einen längerfristigen Aufenthalt wird den Jungen die Möglichkeit geboten, die nötige Stabilität, Sicherheit und Beheimatung zu erfahren, um frühkindliche Traumata und Belastungen zu bearbeiten.

Des Weiteren dienen die offenen Wohngruppen auch als Übergangsmöglichkeit für Jungen aus individuell geschlossenen Gruppen. Dies entscheidet die individuelle Hilfeplanung.

## Wie wir arbeiten I – unsere Leistungen

### Leistungen der geschlossen und offenen Wohngruppen

Jede einzelne Wohngruppe im Haus bildet einen klar gegliederten und überschaubaren Lebensbereich mit eindeutigen Regeln. In den geschlossen geführten Wohngruppen 1 und 2 leben jeweils sechs Jungen, die von acht pädagogischen Fachkräften und einem



psychologischen Fachdienst betreut werden. Die hier lebenden Kinder und Jugendlichen sind in ihrem Bewegungsspielraum durch die individuelle Geschlossenheit zunächst eingeschränkt. Sehr schnell erleben sie persönlichen Fortschritt und mit erreichter Verlässlichkeit erweitern sich die Freiräume gemäß dem aktuellen Entwicklungsstand der Jungen. Wir verstehen Geschlossenheit als einen ersten Schritt zu individueller Freiheit. Freiheit, die Entwicklung fördert, den jungen Menschen aber nicht überfordert.

Die sechs Jungen der offenen Wohngruppen 3 und 4 werden von sieben Fachkräften und einem psychologischen Fachdienst betreut.

Eine Möglichkeit der offenen Intensivgruppen ist es, Jungen, die in der geschlossenen Unterbringung eine positive Entwicklung gemacht haben, eine Perspektive für die Zeit nach der Geschlossenheit zu bieten. Zudem werden externe Jungen aufgenommen, die eine besonders intensive Betreuung benötigen.

## **Was uns wichtig ist – Kernelemente unserer Arbeit**

**Die Säulen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit im PTI:**

**Pädagogik – Therapie – Schule – Werk- und Erlebnispädagogik**

Die enge Verzahnung und Kooperation der verschiedenen Berufsgruppen der Lebensbereiche Wohnen, Therapie, Schule und Werkstatt, ermöglichen eine intensive Betreuung. Unsere gemeinsame Arbeitsbasis ist die Sorge um das Wohl des Kindes und dessen Entwicklung.

Zusammen mit dem psychologischen Fachdienst kümmert sich ein/e VertrauenslehrerIn um die intensive Begleitung des Jugendlichen von der Aufnahme bis zur Entlassung. Beide organisieren und begleiten alle wichtigen Gespräche im Rahmen des Aufenthalts, z.B. Entwicklungsgespräche, Hilfeplangespräche und Familiengespräche. Der methodische Handlungsansatz ist Beziehungsaufbau und Beziehungsgestaltung. Zur umfassenden interdisziplinären Arbeit werden die zuständige Lehrkraft, der Erlebnispädagoge und der Werkerzieher, zu den Gesprächen hinzugezogen, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen, die den Jugendlichen bestmöglich unterstützen und begleiten.

**Pädagogik**

Das gemeinsame Erleben des Alltags ist wesentlicher Bestandteil der Gruppenarbeit. Ein strukturierter Tagesablauf mit gemeinsamem Aufstehen, Schulbesuch, regelmäßigen Mahlzeiten und Alltagsaufgaben, bieten die Gelegenheit miteinander Erfahrungen eines gelingenden Zusammenlebens zu machen und das wichtige Normen und Werte im Alltag vermittelt. Die Vorbereitung von Freizeiten, die Gruppengestaltung und die Erledigung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten wie Einkauf, Kochen, Waschen erfolgt unter Beteiligung aller in der Gruppe wohnenden Jungen und fördert die Auseinandersetzung mit lebenspraktischen Aufgaben.

Die Gruppen arbeiten mit folgenden pädagogischen Maßnahmen:

- Hilfe und Unterstützung bei der Strukturierung des Tagesablaufs
- Vermittlung sozialer Regeln und gesellschaftlich relevanter Normen und Werte
- gemeinsame Planung und Organisation von Gruppenaktivitäten und Unternehmungen
- gemeinsame Gestaltung von Festen und Feiern
- Durchführung von verbindlichen Gruppengesprächen
- gemeinsame Planung und Durchführung von Projekten.
- Stufenplan zur Möglichkeit, sich außerhalb der Einrichtung bewegen zu können
- konsequente Intervention bei Konflikten und konstruktive Lösungssuche zusammen mit dem Jungen
- Förderung des Verantwortungsgefühls durch Einüben von Mitverantwortung, gemeinsame Bewältigung des Alltages mit Rechten und Pflichten
- Hilfen bei der Planung und Gestaltung der Freizeit: gemeinsame Unternehmungen, Ausflüge, Hilfsaktionen, sportliche Aktivitäten, Hausgruppen
- Unterstützung bei der Bewältigung des schulischen Alltages, Hilfestellung bei Hausaufgaben

Wichtig für die Durchführung der Maßnahme ist die wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Gerade in der Aufnahme- und Ablösephase benötigen die Jungen mit besonders problematischen Biographien eine über den Gruppenalltag hinausgehende Stärkung.

Der/Die **VertrauenserzieherIn** ist für einen Jungen in besonderer Weise zuständig und stellt die zentrale Bezugsperson dar. Durch den engen Kontakt soll eine Basis für ein stabiles Vertrauensverhältnis geschaffen werden.

Zusammen mit dem psychologischen Fachdienst und in Kooperation mit den Jugendämtern ist er verantwortlich für die Hilfeplanung von der Aufnahme, über die Entwicklungs- und Hilfeplangespräche, bis hin zur Perspektivplanung und Entlassung. Er unterstützt alle Beteiligten im Verfahrensprozess zur geschlossenen Unterbringung, hält den Kontakt zu den Angehörigen und dem Jugendamt sowie zu weiteren relevanten Ansprechpartnern (z.B. dem Berufsberater, Ärzten, Vereinsmitgliedern) und koordiniert somit die Hilfe.



Die VertrauenserzieherInnen führen regelmäßig mit dem Jungen Einzelunternehmungen durch und stehen als besondere AnsprechpartnerInnen bei Sorgen und Nöten zur Seite. Sie unterstützen den Jungen in besonderer Weise in lebenspraktischen Bereichen, wie Ordnung, Hygiene oder schulischen Angelegenheiten.

Weiter sind die VertrauenserzieherInnen zusammen mit dem psychologischen Fachdienst verantwortlich für die Familienarbeit. Sie halten regelmäßig Kontakt zu den Familienangehörigen, geben Rückmeldung und stehen den Beteiligten im Hilfeprozess bei.

Die sozialtherapeutischen Handlungsmaximen leiten sich aus dem pädagogischen Prozess ab. Ständiger Dialog gewährleistet Beteiligung. Dies geschieht unter der Berücksichtigung der Biographie des jungen Menschen.

## Therapie

Jeder Wohngruppe ist ein psychologischer Fachdienst (Diplom, Master) zugeordnet, der in erster Linie für die psychologisch-therapeutische Betreuung der Jungen zuständig ist. Je nach Bedarf finden klassische therapeutische Vorgehensweisen wie Verhaltenstherapie, Gesprächspsychotherapie oder systemisch, spieltherapeutisch und tiefenpsychologisch orientierte Therapieformen Anwendung. Zur Durchführung der Therapie stehen geeignete Räume und notwendige Mittel und Medien zur Verfügung. Jeder Junge im PTI hat wöchentlich eine verpflichtende Einzelsitzung. Durch diese Therapie sollen die jungen Menschen dabei unterstützt werden, sich zu öffnen und sich auf die Auseinandersetzung mit ihrer Gefühlswelt und ihrem Denken einzulassen. Dieser Prozess wird durch die therapeutische Schweigepflicht unterstützt. Die psychologische

Fachkraft ist dem Jungen behilflich, sich mit den eigenen Reaktionen auf die Umwelt zu beschäftigen. Sie steht als Ansprechpartnerin in Konflikt- und Problemsituationen zur Verfügung und gibt Impulse und Hilfestellungen zu angemessenen Problemlösungen. Sie versucht, dem Jungen zu einer Auseinandersetzung mit den eigenen Schwierigkeiten zu führen und gemeinsam mit ihm die vorhandenen Ressourcen zu erkennen, zu nutzen und zu erweitern.

Für eine positive Entwicklung ist eine stabile Klient-TherapeutIn-Beziehung von großer Bedeutung, so wird im PTI besonders auf Beziehungskonstanz geachtet. Anfänglich besteht die Aufgabe des psychologischen Fachdienstes zunächst darin eine stabile Motivation zur Teilnahme an einer Psychotherapie aufzubauen. Die beeinträchtigte Beziehungsfähigkeit sowie ein kaum manifester Leidensdruck bilden hierbei besondere Herausforderungen. Die bisherigen Erfahrungen in den verschiedenen Helfersystemen und im therapeutischen Setting beeinflussen zudem die Ausgestaltung der psychologischen Betreuung. Um ein individuelles Fallverstehen und Rückschlüsse für den Alltag zu ermöglichen, werden die umfangreiche Exploration und die psychologische Diagnostik des Intelligenz- und Persönlichkeitsbereichs des Jungen mit allen am Hilfeplanprozess Beteiligten besprochen.

Wurde der Junge bereits vor der Aufnahme mit Medikamenten behandelt, oder wird eine medikamentöse Behandlung als sinnvoll erachtet, erfolgt eine Vorstellung beim örtlichen Kinder- und Jugendpsychiater.

Der psychologische Fachdienst ist auch in den Gruppenalltag integriert. Er bietet Hilfe und Unterstützung in Krisen und steht den Jungen auch außerhalb der therapeutischen Einzelsitzung zur Verfügung. Er ist in wichtige Belange der Gruppen eingebunden, berät und unterstützt das Team der pädagogischen Fachkräfte in den wöchentlich stattfindenden Sitzungen und nimmt an allen wichtigen Gesprächen im Rahmen des Hilfeplanprozesses teil.

### **Der Snoezelenraum als therapeutisches Angebot**

Der Pädagogisch-Therapeutische Intensivbereich verfügt über einen speziell eingerichteten Snoezelenraum. Es handelt sich um einen reizarmen Raum, in dem man bequem liegen oder sitzen kann, während an Wände und Decke angenehme Lichteffekte projiziert werden und angenehme Töne erklingen. Das Körperempfinden kann zudem

durch ein Wasserbett mit eingebauten Musikklaupsprechern stimuliert werden. Diese harmonisch aufeinander abgestimmten, multisensorischen Reize lösen Wohlbefinden und Entspannung bei den Jungen aus. Es wird ein Klima geschaffen, in dem der Jugendliche sich wohlfühlt und indem Erinnerungen geweckt und Prozesse der Selbstreflexion unterstützt und gesteigert werden können. Die Jungen können dort Kraft sammeln, sich auf sich selbst konzentrieren und neue Ideen entwickeln. Gemeinsam mit einem Erwachsenen sollen die benannten optischen, taktil-haptischen und propriozeptiven, sowie akustischen Signale den jungen Menschen zur Ruhe bringen, ihn zur Ordnung rufen und helfen, sich zu organisieren.

Snoezelen wird als therapeutisches Angebot, pädagogische Fördermaßnahme oder als freies Angebot genutzt.

### **Schule**

Wesentlicher Bestandteil der Arbeit im PTI ist die Beschulung im Förderzentrum Rummelsberg. Während die Jungen aus den geschlossenen Gruppen, die im PTI integrierten Klassen des Förderzentrums besuchen, können die Jungen aus den offenen Gruppen auch in den Regelklassen des Förderzentrums unterrichtet werden.

Die personellen, räumlichen und strukturellen Gegebenheiten der Klassen im PTI erlauben ein individuelles Eingehen auf den jeweiligen Förderbedarf. Die PTI-Schule verfügt über vier, zum Teil jahrgangsübergreifende Klassen: Drei Klassen für sieben Jungen mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung und eine Schulkasse für fünf Jungen mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Prinzipiell sind die Klassen doppelt besetzt mit einer Sonderschullehrkraft und einer pädagogischen Fachkraft. Die Klassen werden nach den Lehrplänen der Mittelschule in Adaption an den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung unterrichtet. Je näher die Jungen an einem Schulwechsel oder einem Schulabschluss sind, umso enger wird nach dem Mittelschullehrplan gearbeitet.

Abweichend vom üblichen Stundenplan der Regelschulen wurde neben dem überwiegenden Klassenunterricht ein individuelles Kurssystem zur rhythmischen Entlastung eingeführt.

Die Schüler können zu Schuljahresbeginn aus einem Angebot an sportlichen (Judo, Fußball, Tischtennis, Badminton, Schwimmen), musikalischen (Gitarre, Band, Schlagzeug), künstlerischen (Tonen, Foto, Video, Zaubern) und anderen (Schulgarten, Computer, Angeln) Arbeitsgemeinschaften eine Auswahl treffen, die dann in ihren individuellen Stundenplan integriert werden. Die Schüler besuchen so neben dem eher leistungsorientierten Klassenunterricht auch einen individuellen Kursunterricht zusammen mit „Gleichgesinnten“. Die Kursangebote schaffen einen Ausgleich zum anstrengenden, intensiven Kleinklassenunterricht, greifen die Stärken auf, geben Erfolgserlebnisse, stärken ihr Selbstwertgefühl und motivieren sie damit zu weiterer schulischer Arbeit. Die räumliche Nähe intensiviert den Informationsaustausch. Stimmungsberichte oder aktuelle Konflikte können täglich und schnell weitergegeben werden. Der tägliche Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften, PsychologInnen und Lehrkräften lässt ein einheitliches erzieherisches Milieu entstehen. Die Schüler erleben Heim und Schule als pädagogisch gemeinsam handelnd. Täglich vor Schulbeginn informieren die Frühdienste der Gruppen die Lehrkräfte über eventuell besondere Vorkommnisse und den Verlauf der Hausaufgabenerledigung.



Gerade zu Beginn der Maßnahme ermöglichen Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte aus dem Heimbereich sowie die päd. Fachdienste individuelle Lösungen, um die jungen Menschen wieder an einen Schulalltag heranzuführen

Für jeden Schüler werden in der Regel dreimal im Schuljahr Entwicklungsgespräche durchgeführt. VertrauenserzieherInnen, PsychologInnen und Lehrkräfte reflektieren die bisherige Erziehungsarbeit, überprüfen Ziele, setzen neue und planen die weitere Zukunft. Der Junge wird gegen Ende des Entwicklungsgespräches beteiligt, über den bisherigen Inhalt informiert und zur Mitarbeit motiviert. Mit zunehmendem Alter werden die jungen Menschen verstärkt in Entscheidungsprozesse miteinbezogen.

Der Schulweg der Schüler aus den geschlossenen Gruppen geht ca. 50 m durch das Jugendhilfezentrum und wird von Lehrkräften und PädagogInnen begleitet. Für unsere

Jugendlichen ist der Schulbesuch ein fester Bestandteil eines strukturierten Tagesablaufes. Selbst Schüler, die oft über ein bis zwei Jahre nur sporadisch eine Schule besuchten oder Einzelunterricht erhielten, kommen regelmäßig zum Unterricht. Sollte der Schulweg eine Überforderung für die Schüler sein, kann in der Phase des Ankommens auch in der Wohngruppe eine schulische Versorgung stattfinden.

Da fast alle unsere Schüler schlechte Erfahrungen mit Schule gemacht, misserfolgsorientiert sind und teilweise auch Schulängste entwickelt haben, ist es wichtig, sie mit Hilfe ihrer Stärken wieder an Schularbeit heranzuführen, um damit Selbstvertrauen neu aufzubauen und zu stärken. Im Unterricht wird deshalb versucht, möglichst vielfältige Erfolgserlebnisse zu vermitteln. Nur so können die Schüler später auch ihre Schwächen anerkennen und schulische Misserfolge ohne Selbstwertminderung verarbeiten. Über oft recht rasche Erfolgserlebnisse in den frei gewählten Kursen finden die Jungen leichter auch wieder den Spaß am schulischen Lernen. Mit zunehmender Anstrengungsbereitschaft in den klassischen Schulfächern stellen sich auch dort erste Erfolgserlebnisse ein. Das damit wachsende Selbstvertrauen, auch in einzelnen Schulfächern erfolgreich arbeiten zu können, ermöglicht es vielen Schülern, Misserfolge und schwache Leistungen in andern Fächern zu akzeptieren. Schulische Erfolge in einzelnen Fächern und das Anerkennen der eigenen Schwächen ermöglicht es den Jungen dann auch an ihren Schwächen ausdauernder arbeiten zu können.

Schulbegleitende Maßnahmen wie Berufsberatung, Berufspraktika, Projekte, Schullandheimaufenthalte und Betriebserkundungen unterstützen die sonderpädagogische Arbeit. Zusätzliche Angebote mit sportlichen und kreativen Inhalten werden durch einen qualifizierten Fachlehrer gegeben. Fächer mit berufsvorbereitendem Charakter nehmen einen hohen Stellenwert ein, denn gerade für unsere jugendlichen Schüler muss der Wechsel in die Berufswelt gründlich vorbereitet werden. Für Schüler, die sich im 8. oder 9. Schulbesuchsjahr befinden, organisiert die Schule ein Betriebspraktikum. Die Praktika werden in der Regel in den Rummelsberger Ausbildungsbetrieben durchgeführt. Zur Auswahl stehen Gärtnerei, Kfz-Werkstatt, Schreinerei, Malerei sowie Hotel und Gastronomie.

Ziel der unterrichtlichen Arbeit ist es, die Schüler an die Anforderungen einer Regelschule heranzuführen. Schüler, die sowohl im Leistungs-, als auch im sozialen Bereich deutliche Fortschritte erzielt haben, können je nach individuellem Entwicklungsstand an ein offenes

Förderzentrum oder eine Regelschule wechseln. Schüler, die bei uns die 9.Klasse besuchen, können den Abschluss des Förderzentrums zur Lernförderung, den Mittelschulabschluss oder den qualifizierenden Mittelschulabschluss erwerben.

### **Werkpädagogik**

In der einrichtungseigenen Werkstatt ist ein erfahrener, handwerklich und pädagogisch ausgebildeter Mitarbeiter mit der Betreuung der Jungen befasst. Die Hilfestellung beim Werken und Gestalten führt rasch zu greifbaren Ergebnissen und vermittelt Erfolgserlebnisse. Auf der Grundlage eigener Ideen der Jungen werden unter Anleitung Werkstücke geplant. Dabei wird großer Wert auf eine zielgerichtete Vorgehensweise gelegt (von der Idee über Skizze, Zeichnung und Stückliste bis zum Werkstück). Fachbezogene Übungen im Anreißen und Ausschneiden fördern hier Wahrnehmung, Motorik und Konzentrationsfähigkeit.

Heilpädagogische Förderung erfolgt auch über die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Materialien zu arbeiten oder an Projekten (z. B. Gestaltung und Ausbau von Innenräumen) mitzuwirken. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Werkstoffen wie Ton, Holz oder Metall und die damit verbundenen Anforderungen sind Bestandteil der Arbeit mit den Jungen. Nach und nach soll jeder Junge erfahren können, dass ihm bestimmte Tätigkeiten Spaß machen. Persönliche Neigungen, Interessen und Kreativität werden berücksichtigt und unterstützt. Darüber hinaus kann Ausdauer gefördert werden und eine erste Heranführung an eine Berufsausbildung erfolgen. Aufbau einer Arbeitshaltung und Hilfen zur Orientierung bei der Berufswahl stehen dabei im Vordergrund.



In der Werkstatt wird deutlich, wie neben der Entwicklung von Interesse auch die Auseinandersetzung mit den Anforderungen eines bestimmten Materials oder der Arbeitswelt allgemein sinnvoller Bestandteil eines stützenden Konzeptes sind. Anspruchsvolle Projekte unter Leitung unseres Werkerziehers dienen der Vermittlung von handwerklichen und sozialen Kompetenzen zur Erreichung der Ausbildungs- oder Arbeitsreife. Intern und extern können über verschiedene Netzwerke weitere Angebote genutzt werden. Neben der Förderung der Arbeitsreife, dient die Betreuung durch den Werkserzieher ebenso als Möglichkeit, junge Menschen, die sich im Gruppensetting punktuell schwertun, zu entlasten und individuell im 1:1 Setting zu betreuen. Sie erleben sich hier kreativ und selbstwirksam und können somit wieder mehr Selbstvertrauen gewinnen

### **Erlebnispädagogik**

Ein zertifizierter Erlebnispädagoge, nach den Standards des Bundesverbandes für Erlebnispädagogik, bietet zudem Einzel- und Gruppenunternehmungen für die betreuten Kinder und Jugendlichen an. Im Falle einer Krise ist eine erlebnispädagogische Kurzzeitintervention möglich. Der Erlebnispädagoge unterstützt zudem die PädagogInnen auf der Gruppe und tritt so in Kontakt mit den betreuten Kindern und Jugendlichen. Je nach Bedarf des Jungen, führt er erlebnispädagogische Einzelmaßnahmen durch, die primär dem Zwecke dienen, das Selbstbewusstsein, Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten und den Selbstwert der jungen Menschen zu steigern. Er ermöglicht es ihnen, an in einem sozial adäquaten Rahmen an ihre Grenzen zu gehen und ihre Kraft auszuprobieren. Wird das 1:1 Setting um einen weiteren Jugendlichen erweitert, so kann es für Jugendliche, die wenige soziale Kompetenzen aufweisen, von Hilfe sein, sich Anderen über sportliche, aktive Inhalte zu nähern und ihre Gruppenkompetenz auf diese Weise zu erhöhen. Mit einer erlebnispädagogisch orientierten Gruppe können durch verschiedene Methoden weitere Ziele verfolgt werden, wie die Erhöhung der Frustrationstoleranz, Erweiterung und Stabilisierung von Sozialkompetenzen, sowie die Stärkung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit.

## Wie wir arbeiten II – unsere Prozesse

### Aufnahmeverfahren

Der Aufnahmeprozess beginnt in der Regel mit einer Aufnahmeanfrage durch das zuständige Jugendamt. Die im PTI für die Aufnahmesteuerung zuständigen MitarbeiterInnen nehmen Kontakt auf zur gegenseitigen Abklärung der Belegsituation, der grundsätzlichen Indikation und den persönlichen Eckdaten des angefragten Jungen.

Bei vorhandenem Platzangebot und Indikation wird um die Zusendung aussagefähiger, schriftlicher Unterlagen gebeten. Aus den Unterlagen sollte nicht nur die Problematik und Symptomatik des angefragten Jungen hervorgehen, sondern auch der familiäre Hintergrund, der Entwicklungsverlauf mit den bisherigen Interventionen und Maßnahmen, sowie Angaben zur Schul- und Leistungssituation des Jungen. Ergänzende Informationen werden in Telefonaten mit den zuständigen SachbearbeiterInnen des Jugendamtes, unter Umständen auch mit Mitarbeitenden der letzten Einrichtung, den Lehrkräften oder den Eltern eingeholt.

Bei einer Aufnahmeentscheidung ist die Abwägung, ob der PTI dem jungen Menschen, bezogen auf seine individuelle Biographie und Problematik, grundsätzlich die geeignete Hilfe anbieten kann, von zentraler Bedeutung. Bei dieser Entscheidung kommt auch das unten dargestellte „Aufnahmeentscheidungsschema“ zum Einsatz. Mit zunehmender Menge der allgemeinen Belastungsfaktoren bei Familie und Jungen und mit sinkender Anzahl der allgemeinen förderlichen Bedingungen und Ressourcen sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Aufnahme in den PTI eine erfolgreiche Intervention darstellt. Umgekehrt steigt die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Unterbringung, wenn Ressourcen beim Jungen oder der Familie existieren.

Eine wichtige Rolle spielt hierbei auch der aktuelle Stand des Verfahrens zur Genehmigung der geschlossenen Unterbringung nach §1631 b BGB. Dabei ist zu bedenken, dass für den gesamten Prozess der geschlossenen Unterbringung eine längere Zeitschiene einzukalkulieren ist, von der Antragstellung auf die geschlossene Unterbringung durch den Aufenthaltsbestimmungsberechtigten, über die Erstellung eines Gutachtens, bis zur Ausstellung des Beschlusses durch das Familiengericht.

Nachdem die schriftliche Anfrage seitens der Einrichtung zeitnah und gründlich geprüft worden ist, wird entweder ein Vorstellungsgespräch vereinbart oder eine Absage erteilt. Bei einer Absage wegen voller Belegung besteht auch die Möglichkeit, die Anfrage auf die Warteliste setzen zu lassen.

Ist eine Unterbringung grundsätzlich vorstellbar, wird ein ausführliches Vorstellungsgespräch mit Führung durch die Einrichtung durchgeführt. Nach Möglichkeit sollen am Vorstellungsgespräch neben dem Jungen, die Eltern bzw. Sorgeberechtigten, der/die zuständige MitarbeiterIn des Jugendamtes, u.U. ein/e MitarbeiterIn der Vorgängereinrichtung oder der KJP teilnehmen. Im Vorstellungsgespräch soll den Besuchern die Möglichkeit gegeben werden, sich ein umfassendes Bild vom PTI zu machen, alle wichtigen offenen Fragen zu klären und somit eine gute Entscheidungsgrundlage bezüglich einer Unterbringung zu schaffen. Die MitarbeiterInnen des PTI legen Wert darauf, sich über die Aktenlage hinaus ein persönliches Bild des Jungen zu machen und das Vorstellungsgespräch als eine erste Intervention zu sehen und zu gestalten. Speziell bei Anfragen im geschlossenen Bereich kann so häufig das bestehende Bild von geschlossener Unterbringung bei Familie und Jungen verändert werden und eine erste Grundlage für das Herstellen einer Beziehung zum Jungen und den Eltern geschaffen werden. Eine Motivation des Jungen stellt keine Bedingung für eine Aufnahme in den PTI dar. Der Meinung des Jungen wird zwar adäquat Raum gegeben, die Entscheidung bezüglich einer Aufnahme in eine geschlossene Gruppe des PTI wird aber von den Erwachsenen getroffen.

Nach einem Vorstellungsgespräch fährt der Junge wieder zurück, d.h. es erfolgt keine unmittelbare Aufnahme. Die gegenseitige Rückmeldung erfolgt nach Absprache - oft am folgenden Tag. Bei positivem Ergebnis wird der Aufnahmetermin festgelegt. Nach Möglichkeit erfolgt am Aufnahmetag ein Aufnahmegespräch mit dem Jungen und den Bezugspersonen. Uns ist es an dieser Stelle sehr wichtig, den Jungen und seine Familie willkommen zu heißen, mögliche Ängste abzubauen, wichtige Informationen zu geben und konkrete Absprachen für die Anfangszeit zu treffen. Somit soll von Beginn an Transparenz und Klarheit hergestellt werden.

## ALLGEMEINE BELASTUNGSFAKTOREN

### **Belastungen innerhalb der Familie/bei den Eltern**

psychische Erkrankung eines/zweier Elternteile  
Drogen/Alkoholabhängigkeit eines Elternteils/Eltern  
Delinquenz/Haftstrafe eines Elternteils/der Eltern  
Verlust/Todesfall eines Elternteils/der Eltern  
Keine Unterstützungssysteme, Isolierung der Familie

### **Dysfunktionale elterliche**

**Problemwahrnehmung,  
Ursachenzuschreibung,  
Problembewältigungsstrategien**

### **Anamnestisch ungünstige/ verfestigte Problementwicklung bei Klient**

früher Beginn  
viele gescheiterte Maßnahmen  
Klient schon lange nicht mehr erreichbar

### **Abschottung/Abwehr der F. gegen Helfersysteme**

## BELASTUNGSFAKTOREN KLIENT

**Traumatisierung: massive Gewalterfahrungen, sexuelle Missbrauchserfahrung, chronische Vernachlässigung, Deprivation**

**Andere massive Belastungen** wie zum Beispiel schwerere chronische Krankheit, längerer Drogenkonsum, schwerwiegende lebensgeschichtliche Ereignisse

**Früher Beginn der Verhaltensauffälligkeiten**

**Starker Mangel an Ressourcen, Interessen, Fertigkeiten**

**Schwere Bindungsstörungen,**  
vor allem desorganisierte Bindung  
**Enge Anbindung des Klienten an problematische Peergroup**

## ALLGEMEINE FÖRDERLICHE BEDINGUNGEN

**Elternteil/Eltern stehen hinter der Maßnahme  
Zusammenarbeit der Familie mit dem Jugendamt**

**Zumindest zum Teil adäquate elterliche Problemsicht und funktionale Problembewältigungsstrategien**

**Familie verfügt über einige Ressourcen**

Wie zum Beispiel die Sicherung der Versorgung und materielle Grundlagen,  
das familiäre Klima,  
die innerfamiliäre Kommunikation,  
das Vorhandensein von Bindung und

## RESSOURCEN KLIENT

**Vorhandensein von Interessen, Fähigkeiten, positiven Eigenschaften, sozialen Kompetenzen**

**Fähigkeiten im schulischen und Leistungsbereich**

**Ansätze von Problemeinsicht und Motivation**

**Ansprechendes äußeres Erscheinungsbild**

**Vorhandensein von Zeiten, in denen Ansätze von positiver Entwicklung beobachtbar waren (auch wenn dies nicht lange anhielt)**

elterlichen Erziehungskompetenzen	<b>Klient ist z.T. ansprech-und erreichbar</b>
<b>Familie verfügt über Unterstützungspersonen oder Unterstützungssysteme</b>	<b>Erkennen von Resilienz-Faktoren</b>
<b>Existenz von positiven, erwachsenen Bezugspersonen des Klienten außerhalb der Familie</b> wenn Eltern nicht vorhanden oder verfügbar sind	

### Hilfeplanung

Die Planung der Hilfe beginnt im Vorstellungsgespräch. Nach eingehender Erhebung des Leistungsbedarfs unter Berücksichtigung der besonderen individuellen Problemlagen werden die zu erbringenden Leistungen im Rahmen der Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII festgelegt. Dies geschieht möglichst innerhalb der ersten drei Monate unter der Federführung des zuständigen Jugendamtes und der Beteiligung der Einrichtung, der Personensorgeberechtigten und des Jungen. Die Überprüfung und Fortschreibung des bestehenden Bedarfs erfolgt in der Regel halbjährlich. Der Abbau von Entwicklungsrückständen und Ausgleich von Defiziten im Bereich der sozialen Kompetenz, bei gleichzeitiger Entwicklung konstruktiver Strategien zur praktischen Lebensbewältigung, stehen im Vordergrund der Zielformulierung.

In Ergänzung zum Hilfeplan und zur Konkretisierung der Ziele wird von den pädagogischen MitarbeiterInnen in Zusammenarbeit mit den Fachdiensten und unter Einbezug des jungen Menschen ein individueller Erziehungsplan erstellt. In der Regel finden drei Entwicklungsgespräche zwischen dem zuständigen TherapeutInnen, VertrauenslehrerInnen und der Lehrkraft im Schuljahr statt. In diesen werden Erfahrungen aus der persönlichen Begegnung mit dem jungen Menschen und dessen Familie, gezielte Verhaltensbeobachtungen, anamnestische Daten sowie Erkenntnisse

der psychologischen Diagnostik zusammengetragen und ausgewertet. Für die Planung werden individuelle Erziehungsziele erarbeitet und entsprechende Mittel und Methoden für die pädagogische Arbeit mit dem Jungen entwickelt und koordiniert.

Die Überprüfung und Fortschreibung des individuellen Erziehungsplanes erfolgt in den wöchentlichen Teamgesprächen, sowie in den Entwicklungsgesprächen. Allen im Erziehungsplan dokumentierten Zielen ist ein zeitlicher Horizont zugeordnet.

### Öffnungsprozesse

Hilfreich für die Arbeit mit den Jungen ist, dass mit dem Rahmen der individuellen Geschlossenheit ein klares Regelwerk mit überschaubaren Strukturen besteht, welches zunächst Halt und Orientierung geben kann. Im Bereich des Hauses, der die individuell geschlossen geführten Gruppen beherbergt, werden die Außentüren der Einrichtung verschlossen gehalten. Individuelle Geschlossenheit bedeutet, dass sich die betreuten Jungen je nach Zielvorgaben und erwartetem unproblematischen Verhalten auch außerhalb der Einrichtung bewegen können. Sie bedeutet somit auch zunehmende Öffnung und Konfrontation mit immer größeren Freiräumen. **Eine Geschlossenheit, vergleichbar mit der im Strafvollzug, ist nicht unser Ziel.**

Bei positiver Entwicklung verbringen die Jungen ihre Freizeit zunehmend öfter außerhalb des Hauses: Gemäß des Stufenplans können sie nach ca. sechs Wochen ohne Begleitung einer Fachkraft den PTI verlassen. Der erste Erprobungsausgang erfolgt in der Regel beim Einkauf. Dabei können die Jungen unter Beweis stellen, dass sie pünktlich zurückkommen und verantwortungsvoll mit dem Einkaufsgeld umgehen können. Wenn diese Hürde gemeistert ist, können sie, abhängig von ihrem Verhalten, Ausgänge zur freien Verfügung erlangen, angefangen mit einmal wöchentlich bis hin zu sechsmal in der Woche. Auch Abendausgänge und Besuche in Nürnberg sind vor allem für Jugendliche mit guter Entwicklung und längerer Verweildauer im PTI möglich. Um den Jungen die Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung und eine Anbindung an Kontakte jenseits der stationären Unterbringung zu ermöglichen, können sie bei entsprechender Entwicklung externe Angebote, wie zum Beispiel Sportvereine, besuchen.

Auch während der Heimfahrten können sie unter Beweis stellen, dass sie verantwortungsvoll mit dem erweiterten Freiraum umgehen können. Nach der Eingewöhnungsphase ist eine Beurlaubung pro Monat üblich. Bei guter Entwicklung und unter Beachtung der familiären Bedingungen können Jugendliche zweimal pro Monat, in den Ferien auch über einen längeren Zeitraum, nach Hause fahren.

Die stufenweise Öffnung, in Abhängigkeit der Entwicklung des Jungen, soll die Möglichkeit geben, Verantwortung für eigenes Handeln zu übernehmen und mit Freiräumen adäquat umzugehen, ohne dabei überfordert zu werden. Ziel der pädagogischen Arbeit ist es, dass diese „Bewährungsproben“ zunehmend positiv verlaufen.

### **Freizeitgestaltung**

Von großer Bedeutung sind erlebnispädagogische Maßnahmen, gruppenübergreifende Hausangebote, Freizeiten in den Ferien und Projekte und Feste, die die Jungen gemeinsam mit den MitarbeiterInnen feiern. Durch die gemeinsamen Unternehmungen sollen durch positiv besetztes, gemeinsames Erleben Beziehungen aufgebaut und intensiviert werden. Die Planung und Durchführung der Aktivitäten erfolgen gemeinsam mit den Jungen.

In Abhängigkeit vom individuellen Verhalten bekommen die Jungen zunehmend die Freiheiten, ihre Freizeit altersgemäß selbst zu gestalten. Während ihres Aufenthaltes im PTI haben die Jungen zahlreiche Möglichkeiten zu kreativem Tun und sinnvoller Freizeitgestaltung. Die Teams messen solchen, zum Teil gruppenübergreifenden, von Mitarbeiter\*innen angebotenen Aktivitäten hohen Stellenwert zu, da hier jeder seine Stärken und Fähigkeiten einbringen und mit anderen in Beziehung treten kann. Neue, von gewohnten Strukturen relativ freie, pädagogische Lern- und Erfahrungsfelder können auf diese Weise erschlossen werden. Zu den von den Mitarbeitern regelmäßig angebotenen Hausgruppen zählen zum Beispiel Fußball, Boxen, Kochen, Klettern und die Outdoor – Gruppe. Außerdem können ein Hartplatz, eine Turnhalle, sowie ein Fußballplatz genutzt werden. Die bereichseigene Turnhalle bietet für die Jungen die Möglichkeit mit den PädagogInnen sportliche Aktivitäten durchzuführen. Im Innenhof des PTI gibt es verschiedene Sportmöglichkeiten wie Fußball, Basketball oder Tischtennis. Das Freizeitangebot wird zudem durch ein Außentrampolin erweitert. Angebote von ortsnahen Vereinen und Verbänden können von den Jungen ebenfalls genutzt werden.

Jahreszeitliche und kirchliche Feste und Feiern gehören genauso zum Alltag, wie Angebote zum gemeinsamen Tun und Arbeiten. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die erlebnispädagogisch gestalteten Ferien- und Freizeitmaßnahmen mit Schwerpunkten wie Kanufahren, Wandern, Radfahren oder Klettern.

Natürlich werden dabei auch die Freizeitmöglichkeiten der Umgebung genutzt. Die in Reichweite liegende Fränkische Schweiz mit ihren reizvollen Wäldern, Felsen und Bächen bietet Anreiz für Höhlenexkursionen, Rafting-, Kletter-, Boots- und Wandertouren, gemeinsamen Abenteuererlebnissen und Freizeiten. Auch

Fahrradfreizeiten im In- und Ausland gehören zum Angebot. Die nahegelegene Stadt Nürnberg mit ihrem vielseitigen kulturellen Angebot ist immer wieder Ziel gemeinsamer Ausflüge.



### **Partizipation**

In den intensivpädagogisch-therapeutisch arbeitenden Wohngruppen wird zur Sicherstellung der Kinderrechte und für die Entwicklung zu einer gemeinschaftsfähigen und sogleich eigenverantwortlichen Persönlichkeit, durch verschiedenste Maßnahmen ein Beteiligungsklima gefördert.

Die Jungen nehmen mit Ihren Eltern bzw. Sorgeberechtigten und dem zuständigen Jugendamt vor der Aufnahme an einem Vorstellungsgespräch in der Einrichtung teil. Die Jungen können sich währenddessen frei äußern. Im Rahmen der Gutachtenerstellung bekommt der Junge die Möglichkeit dem Gutachter seine Sichtweise zu erläutern. Im Verfahren zur geschlossenen Unterbringung nach §1631b werden die Jungen durch einen Verfahrensbeistand vertreten und vor Gericht angehört.

In der Einrichtung gibt es geeignete Verfahren der Beteiligung, sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten. Diese werden den Jungen bei der Aufnahme mitgeteilt. Sie werden aufgeklärt über

- ihre Ansprechpartner im Falle einer Beschwerde,
- die Funktion und Erreichbarkeit des/r Ombudsmannes/-frau,
- ihre Rechte gemäß des Kinderrechtskataloges,
- die Möglichkeit mit Eltern, Verfahrensbeiständen und den zuständigen Jugendämtern zu telefonieren,
- die Möglichkeit der Beschwerde über den Kummerkasten. Dieser befindet sich vor den Büros der pädagogisch-therapeutischen Wohngruppen und wird in regelmäßigen Abständen vom Dienststellenleiter geleert.

Wichtige Informationen über den PTI und die jeweilige Gruppe (Pläne für die Hausdienste der Jungen, Essenspläne, Zeit und Ort von Hausgruppen) erhalten die Jungen zudem über die Pinnwände auf den Gruppen.

In den Entwicklungsgesprächen und Hilfeplänen werden die Jungen an der konkreten Ausgestaltung und Durchführung der Hilfe beteiligt. Die Berichte werden mit den Jungen vorbesprochen. Die Teilnahme, sowohl am Hilfeplangespräch, als auch bei den Entwicklungsgesprächen ist sichergestellt. Hier bekommen die Jungen die Möglichkeit, sich über Positives und Negatives zu äußern und sich an der Zielformulierung zu beteiligen (gemäß §36 SGB VIII).

Die Jungen sind wichtiger Teil des Familiensystems und werden daher aktiv in die Familienarbeit einbezogen, z.B. durch die Förderung von Telefonkontakten und Heimfahrten und deren gemeinsame Reflexion, sowie durch die Teilnahme an Familiengesprächen, in denen sie ihre Sichtweisen und Wünsche einbringen können.

Einmal wöchentlich findet auf Gruppenebene die Jugendkonferenz (JUKO) statt, an der die Jugendgruppe, die diensthabenden Erzieher und wenn möglich, der psychologische Fachdienst teilnehmen, um die Belange der Gruppe zu thematisieren (Organisation, Regeln, Freizeiten, Unternehmungen, Essensplan, Wünsche/Beschwerden der Jungen, Reflexion der Woche). Die Themen hierzu werden idealerweise von den Jungen eingebracht. Hierzu gibt es eine gruppenspezifische Dokumentation. Die Jungen können

für jeglichen Wunsch einen schriftlichen Antrag stellen, welcher anschließend in den wöchentlichen Teamsitzungen besprochen und den Jungen in der JUKO mitgeteilt wird. Die Jungen haben die Möglichkeit, im Rahmen der Hausordnung und gesetzlicher Vorgaben, gemeinsame Regeln zu definieren oder vorgegebene Regeln zu hinterfragen und zu aktualisieren. Dabei lernen sie sich in der Gruppe abzustimmen, zu verhandeln und selbst Erarbeitetes einzuhalten. Hierzu bietet auch ein Teamgruppenwochenende einen guten Rahmen, ebenso wie kurzfristig angesetzte Sonderjugendkonferenzen. Es gibt pro Gruppe zudem einen Gruppensprecher und einen -stellvertreter, der von den Jungen gewählt wird und die Belange der Gruppe vertritt. Die Gruppensprecher aller Wohngruppen und der Dienststellenleiter treten in regelmäßigen Abständen zum „Hausrat“ zusammen. Die Besprechung wird vom Dienststellenleiter einberufen und geleitet.

### **Konfliktmanagement und Krisenbewältigung**

Wir betrachten Konflikte als Motor für Veränderungen. Im PTI sind, aufgrund der besonderen intensivpädagogischen Arbeit und der Vorbelastung der Jungen, Konflikte immer wieder an der Tagesordnung. Daher gehören Kommunikation, Deeskalation und Krisenkompetenz zum wichtigen Handwerkszeug der Fachkräfte. Ziel ist die Verhinderung von körperlichen Auseinandersetzungen, aber nicht die Vermeidung von Konflikten.

In solchen Situationen tragen die pädagogischen Fachkräfte, sowohl dem betroffenen Jungen als auch den beteiligten Mitarbeitenden gegenüber, eine besondere Verantwortung. Das schließt ein, die gesamte Situation mit allen Beteiligten, den Jungen und den Mitarbeitenden nach einer Beruhigungsphase zu reflektieren und zu bearbeiten.



Die vielfältigen Angebote im Bereich der Freizeit dienen der Entspannung und wirken somit präventiv zur Vermeidung von Krisen. In besonderen Überforderungssituationen werden den Jungen regelhaft Entlastungs- und Entspannungsmöglichkeiten angeboten. Hierzu gehören die Möglichkeiten des Sports, des kontrollierten Ausagierens oder die

Rückzugsmöglichkeit in das eigene Zimmer. Zudem werden verschiedenste Maßnahmen der Deeskalation und Kommunikation eingeleitet.

### *Time-Out als Notfallmaßnahme*

In besonderen Fällen der Selbst- und Fremdgefährdung kann ein Time-Out als Notfallmaßnahme angeordnet werden. Diese wird immer von zwei pädagogischen Fachkräften ausgesprochen und in dem dafür vorgesehenen, verletzungsfreien und reizarm gestalteten Time-Out-Raum durchgeführt. Ist es aufgrund des Erregungszustandes des Jungen notwendig, wird der Raum verschlossen. Der betroffene Junge muss alle gefährlichen und gefährdenden Gegenstände herausgeben. Möglichkeiten, die Intimsphäre dabei zu achten, werden so weit als möglich bevorzugt ergriffen. Während der Notfallmaßnahme ist stets eine pädagogische Fachkraft zugegen, um dem Jungen ein Gesprächsangebot zu unterbreiten und die Bewegungsfreiheit des Jungen wieder zu erweitern. Ist weiterhin eine Fremd- oder Selbstgefährdung gegeben, so wird die zuständige Kinder- und Jugendpsychiatrie eingeschaltet. Im Anschluss an eine Time-Out Maßnahme wird der Verlauf der Notfallmaßnahme dokumentiert und alle am Hilfeplan Beteiligten sowie an die Heimaufsicht und das zuständige Familiengericht darüber informiert. Mit dem Jungen wird das Erlebte zudem nachbesprochen. Dabei geht es neben der Aufarbeitung der Geschehnisse stets auch um die Erarbeitung alternativer Handlungsmöglichkeiten und notwendiger Hilfestellungen, um eine erneute Kriseneskalation zu verhindern.

### **Familienarbeit**

Den jungen Menschen, der für eine Zeit lang außerfamiliär betreut wird, sehen wir als Teil seines Familiensystems. Elternarbeit - besser Familienarbeit - bezieht sich somit nicht nur auf die leiblichen Eltern, sondern auf die gesamte Herkunftsfamilie und deren Umfeld, d.h. Partner, Freunde und andere Verwandte, soweit sie in Beziehung zum jungen Menschen stehen. Von den Eltern selbst kommt in der Regel kein direkter Beratungsauftrag. Dem Entschluss ein Kind in eine Jugendhilfemaßnahme zu geben, geht meist ein langwieriger Prozess voraus, in dessen Verlauf die Eltern immer wieder an ihre Grenzen stoßen. Hilflosigkeit, Schuld- und Schamgefühle führen eher zu Rückzug oder Abwehr gegenüber den professionellen Helfern.

Unsere Aufgabe ist es hier auf Eltern und Angehörige zuzugehen, sie mit ihren Anliegen ernst zu nehmen und sie in den Bemühungen um ihr Kind anzuerkennen. Vom ersten Kontakt an wird den Eltern vermittelt, welche Bedeutung sie weiterhin für ihr Kind haben, und dass wir für eine erfolgreiche Arbeit mit dem Kind oder Jugendlichen ihre Unterstützung brauchen. Die Erziehungsverantwortung soll den Eltern möglichst nicht genommen, sondern für die Zeit der Unterbringung gemeinsam getragen werden. Eine akzeptierende und wertschätzende Haltung ist die Voraussetzung für eine partnerschaftliche Kooperation. Nur in einem vertrauensvollen Klima kann es gelingen, ein Bündnis herzustellen, um gemeinsam an der Verhaltensänderung des Kindes zu arbeiten. Die Beratung der Familie mit dem Ziel problemverzeugende Einstellungen und Handlungsweisen innerhalb der Familie zu erkennen und zu verändern, ist dann eventuell in einem weiteren Schritt möglich.

Die geplante und zielgerichtete Familienarbeit erfolgt auf der Grundlage der Hilfeplanung und beginnt bereits im Vorstellungsgespräch. Gemeinsam mit dem jeweiligen Vertrauenslehrer gestaltet der/die für die Gruppe zuständige Psychologe/in den Kontakt zu den Eltern und Familienangehörigen. Die Familienarbeit ist nicht als klassische Familientherapie konzipiert, sondern ist primär auf die Entwicklung des Jungen ausgerichtet. Dabei wird auf ein individuelles Eingehen auf die Familie geachtet. Wenn sinnvoll und möglich, werden neben regelmäßigen Familiengesprächen im PTI auch Besuche im Heimatort angeboten. Aufgabe ist es, die Erziehungskompetenz der Eltern zu erhöhen und sie in ihrer Rolle als Eltern zu stärken. Im Rahmen dessen wird ein schrittweiser Rückzug in dem Maße praktiziert, in dem die Eltern einen größeren Teil der Verantwortung wieder übernehmen möchten und können.

### **Abschluss der Jugendhilfemaßnahme**

Zielsetzung des PTI ist es, in einem durch die Beschlussdauer vorgegebenen Zeitraum, die Jugendlichen für den Wechsel in eine offene pädagogische Maßnahme oder die Rückkehr in die Familie vorzubereiten. Idealerweise stehen dazu zwölf bis achtzehn Monate zur Verfügung, um eine nachhaltige Verhaltensänderung erreichen zu können. Im Setting der Nachfolgemeßnahme soll die intensive pädagogische, therapeutische und gegebenenfalls schulische Arbeit weitergeführt werden. Um den Übergang erfolgreich zu gestalten, unterstützen die MitarbeiterInnen des PTI das Jugendamt bei der Suche nach einer geeigneten Nachfolgeeinrichtung. Der Junge wird dabei vom Erstkontakt mit einer

neuen Einrichtung bis zum Umzug begleitet. Eine direkte fachliche Übergabe ist dadurch gewährleistet.

Die Maßnahme im PTI kann vorzeitig beendet werden, falls der Beziehungsaufbau trotz längerfristiger intensiver Bemühungen erfolglos bleibt oder der Junge sich stets stark grenzüberschreitend verhält. Beispiele sind fortlaufende Entweichungen oder gewalttätige Übergriffe. In Krisenhilfeplangesprächen wird dann zusammen mit den zuständigen Jugendämtern nach einer geeigneteren Jugendhilfemaßnahme gesucht.

## **Personelle Rahmenbedingungen**

### **Fachliche Qualifikation**

Das Personal des PTI besteht aus einer Dienststellenleitung, pädagogischen Fachkräften wie SozialpädagogInnen (Diplom-, Bachelor- oder Master), ErzieherInnen, HeilerziehungspflegerInnen Diakone, sowie PsychologInnen (Diplom oder Master) und einem/r WerkserzieherIn.

Im Förderzentrum unterrichten SonderschullehrerInnen, Diplom-SozialpädagogenInnen, Heilpädagogische UnterrichtsbegleiterInnen (HPU) und ein/e FachlehrerIn für Werken und Sport. Im Rahmen der Teamentwicklung achten wir auf eine interdisziplinäre, altersdurchmischte und gemischtgeschlechtliche Zusammensetzung der Teams in den einzelnen Gruppen.

Durch den vereinbarten Personalschlüssel ist im Gruppenalltag mindestens eine kontinuierliche Doppelbesetzung gewährleistet. Nachtdienste stellen sicher, dass eine umfassende Betreuung rund um die Uhr gewährleistet ist. Während der Nachtdienst durchgängig wach ist, kann der Nachtbereitschaftsdienst, der vom vorherigen Tagdienst geleistet wird, in Bedarfsfällen geweckt werden. Der Nachtdienst hat eine pädagogische Qualifikation.

### **Weiterbildung und Supervision**

Jede/r MitarbeiterIn soll in der Regel 5 Arbeitstage Fort- und Weiterbildung in Anspruch nehmen. Die Fortbildungsplanung der MitarbeiterInnen erfolgt im Rahmen des Mitarbeiterjahresgesprächs. Die Dienststellen- und der Gruppenleitung legen in diesem die Arbeitsschwerpunkte der MitarbeiterInnen fest, ermitteln den individuellen

Fortbildungsbedarf und vereinbaren eine Fortbildungsplanung für das Mitarbeiterteam. Die MitarbeiterInnen werden zudem jährlich zum Thema Aufsichtspflicht, Brandschutz, Hygiene und der Anwendung von Zwangsmaßnahmen geschult. Zudem werden die MitarbeiterInnen kontinuierlich im Rahmen von Seminaren zum Thema Antiaggression und Deeskalation im pädagogischen Erziehungsdienst weitergebildet. Hausintern werden die MitarbeiterInnen zum Thema körperliche Intervention, bei Aggression und Gewalt gegen Betreuungspersonal, geschult.

Bei entsprechendem Bedarf können die Gruppen des PTI Teamsupervision beantragen. Auch Einzelsupervision wird ermöglicht.

## **Kooperationspartner**

Kennzeichnend für die Arbeit des PTI ist die enge Kooperation mit verschiedenen externen Institutionen. Im Anschluss die für uns wichtigsten externen Organisationen:

- ✓ Jugendämter
- ✓ Kinder- und Jugendpsychiatrien
- ✓ Polizei
- ✓ Justiz
- ✓ offene Regelschulen
- ✓ Arbeitsagenturen
- ✓ Clearingstellen
- ✓ Arbeitskreise
- ✓ Gremien

## **Finanzierung der Jugendhilfemaßnahme**

Die Abrechnung erfolgt nach den Grundsätzen der Jugendhilfe und nach den von der zuständigen Kommission genehmigten Entgeltsätzen.

## **Qualitätsentwicklung**

Die Rummelsberger Dienste für junge Menschen gGmbH verfügt über ein Qualitätsmanagementsystem. Im Rahmen des Qualitätsmanagements werden unter Einbeziehung von Kunden und Partnern unsere Angebote und Leistungen stets überprüft und ständig verbessert.

## **Fortschreibung der Konzeption**

Diese Konzeption wird regelmäßig fortgeschrieben. Sie wird jedes Jahr geprüft, in Abhängigkeit von aktuellen Entwicklungen in der Kinder- und Jugendhilfe modifiziert und entsprechend erweitert.

Pädagogisch-Therapeutischer Intensivbereich

Rummelsberg 31 a – d

90592 Schwarzenbruck